

sondern individuelle Charakterköpfe, denen man Züge aus dem Leben ablesen zu dürfen glaubt: Dort ein frommer Klosterbruder, hier ein Prälat, der sich bei aller Würde etwas „gehen läßt“.

Bezeichnend und beweisend die Tatsache, daß sich weitgehende Ähnlichkeiten in anderen Gestalten wiederholen. Dem verklärten Sebastian stellen wir einen charmanten G e b ä l k s e n g e l (Abb. 114) unseres Hochaltars gegenüber. Das reiche gewellte Gelock, die weichen mädchenhaften Züge und manches andere haben sie gemeinsam. Natürlich könnte der Engel auch das Werk eines Echterischen Gesellen sein, das würde meine Beweisführung nicht stören, sondern eher stützen: Es bewiese, daß unser Bildhauer eine leistungsfähige Werkstatt führte und ihr auch in Einzelheiten stark divergierende Werke zugehören. Eine starke Dosis wohlverdienten Ruhmes würde ihr schon der Riesenaltar Hausmannstätten zubringen.

J o h a n n J a k o b O t t o

Eine eigenartige Parallele zu den beiden Echter: Der Vater Melchior Otto als Eggenbergischer Hofmaler häufig auch am Werke genannt, des Sohnes künstlerische Betätigung nur mit einem einzigen gesicherten Werke archivalisch zu belegen. Doch „entschädigen“ dafür reichlich Familiennachrichten. Ob Peter Ott (Otto, Otten), der 1619 an der „Kaiserlichen Triumphpforte“ mitarbeitete, sein Ahne war, ist nicht ausgeschlossen, doch nicht beweisbar, auch Johann Jakobs Taufeintragung fand ich nicht. Wohl aber etlicher Geschwister: Otto 1647, Franz Karl 1649, Maria Cäcilia 1650, Johann Ignaz 1651. Die Beziehung zu ihnen ist klar. Das Straßganger Trauungsbuch meldet: Am 18. Juli 1674 führte der edl ehrnveste kunstreiche Herr Johann Jakob Otto, des Melchior Otto, gewesenen I. Ö. Hofkammermalers Sohn,

als Gattin heim Jungfrau Maria Regina, Tochter des gestrengen Herrn Johann Mayer von Grienbach, Balleisekretär des Deutschen Ritterordens. Des Bräutigams Beruf wird nicht genannt, doch schon bei der Taufe des ersten Kindes Johannes am 18. November 1675: Bildschnitzer in der C a r l a u. 1676 fungiert der Bildhauer als Trauzeuge des J. G. Freiburger. Dann hören wir etliche Jahre nichts von ihm. Beim zweiten Kinde Anna Maria 1683 heißt die Mutter Anna Katharina, die Patin Maria Regina Helena F i s c h e r i n, das Mädchen Maria Katharina 1685 hob die Malerin Veronika Echter aus der Taufe, den Knaben Franz 1687 der fürstlich Eggenberger Hofmaler J. A. W e i ß e n k i r c h n e r persönlich, das Mädchen Anna Maria

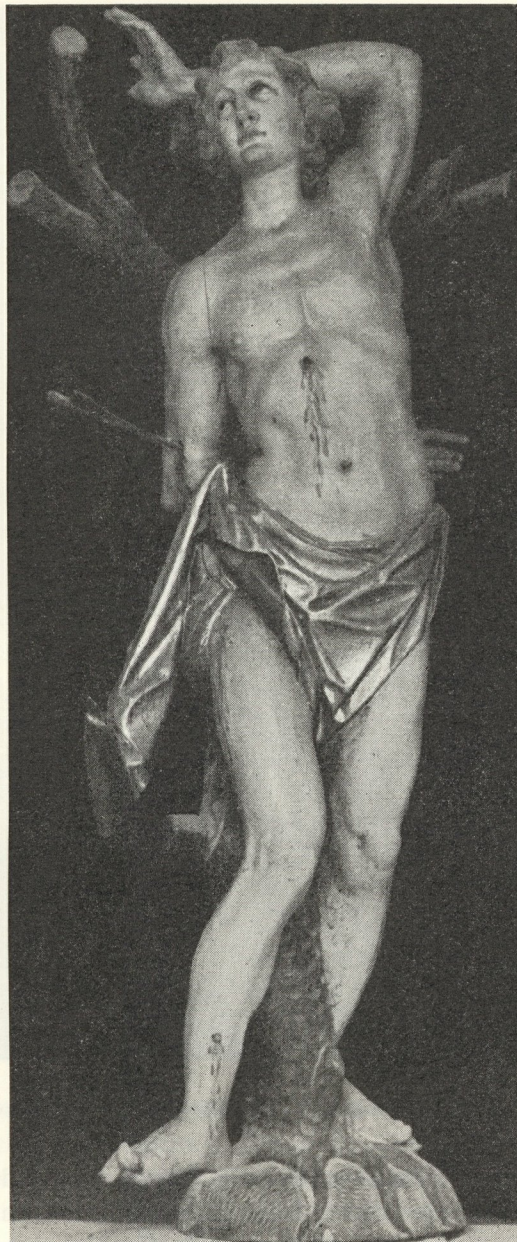


Abb. 113. Franz Georg Echter?
Sebastian zu St. Johann und Paul



Abb. 114. Franz Georg Echter? Gebäcksengel zu Hausmannstätten

barocke Matrikenführung zuweilen mit den Taufnamen (und Schreibnamen) umsprang — war oder nicht, Johann Jakob Otto stand mit den Künstlerfamilien der Stadt in enger Fühlung. Er wird niemals Geselle genannt, kann es aber bei Fischer oder Marx (Pate Weißenkirchner!) praktisch gewesen sein. Dann ist es erklärlich, daß er in den Rechnungen nirgends vorkommt. Die Karlau, in der der Bildhauer zumindest zwischen 1675 und 1680 wohnte, war zu seiner Zeit nicht Strafanstalt, sondern landesfürstliches Jagdschloß, das wohl zur Genüge für einschlägige Arbeiten Bedarf hatte, nur fehlen uns die Rechnungen. Und letztlich aber nicht zuletzt sei an meine Ausführungen im Gotikbuch Seite 78 verwiesen: Des Bildhauers Schwiegervater Johann Mayr von Grienbach war als Balleisekretär der Kommende Leech der Retter der Kirche, die er geradezu verliebt als „ganz holdselig“ pries. In ihr schuf er 1666 einen neuen Hochaltar. Damals war der Bildhauer mindestens 20 Jahre alt und könnte ganz gut als Geselle an ihm mitgearbeitet haben. Der Altar gehört seit mehr als anderthalbhundert Jahren der Vergangenheit an. Frau Schwiegermutter wieder hat, wie es scheint nach dem Tode ihres Gatten, jedenfalls nach der Hochzeit ihrer Tochter laut Inventar 1731, „ein großes von Bildhauerarbeith gefaßtes Vesperbildt dahin verschafft und machen lassen“. Eine ungewöhnlich

1689 Herr J. B. Wisenthall. Als Mutter ist jedesmal Anna Katharina genannt, zweifellos seine zweite Gemahlin. Laut Sterbebuch Straßgang ward Frau Maria Regina des Bildhauers Hans Georg (!) Otto in der Carlau am 20. Jänner 1680 „bey Unser Lieben Frauen begraben“. Den Tod des Bildhauers fand ich weder in Straßgang noch in Graz eingetragen. Dafür: Bei der Trauung seines Vaters Johann Melchior Otto, damals schon Fürst Eggenbergers Hofmaler, mit der Hofgoldschmiedstochter Euphrosine Testor versah das Beistandsamt Bildhauer Sebastian Erlacher. Der Maler starb in Preding, auch der Bildhauer?

Ob die zweitgenannte Taufpatin die Frau des Bildhauers Fischer — wir sehen ja gerade auch bei Jakob Otto, wie souverän die ba-

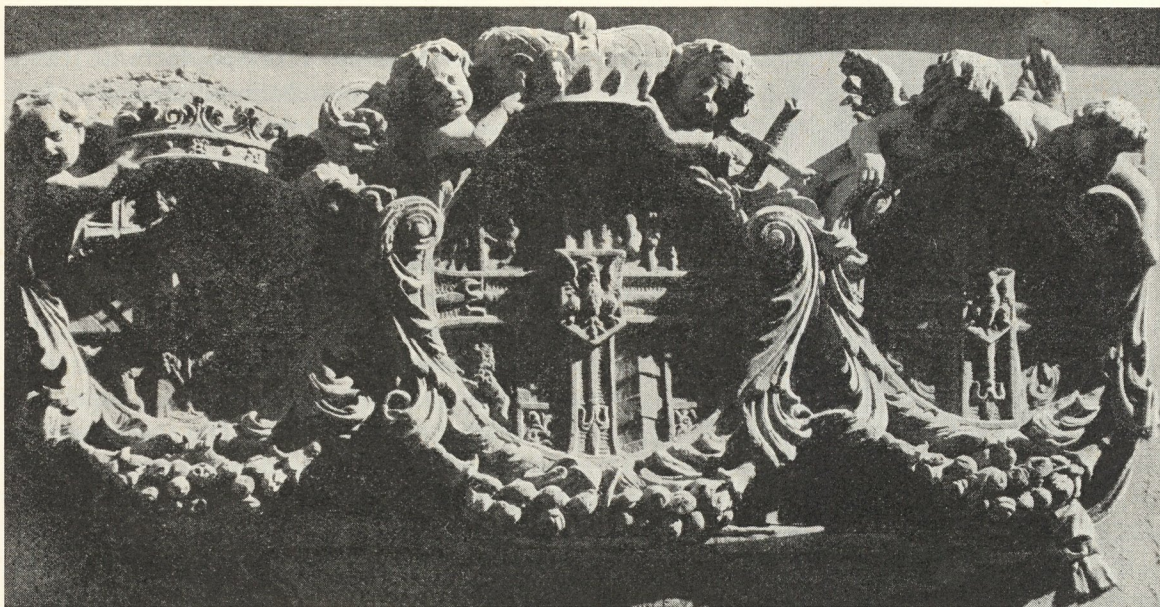


Abb. 115. Wappenstein von Steinmetzmeister Wolf Plattner

große aber auch ergreifende Pieta steht noch heute in der Leechkirche (Gotik, Tafel 36). Die „Zuweisung“ wäre mehr als schlüssig, wenn die Arbeit in die Jahre Ottos zurückreichte. Leider ist das wohl kaum der Fall. Gesichert ist nur eine Kleinigkeit: In der Mariahilferkirche reparierte er zwei Leuchterengel und „iberschnitt“ ein Jesukindl. Das ist alles.

Lehrjungen und Gesellen 1660 — 1690

Auf J. B. Fischers faksimilierter Rechnung, die vier Gesellen aufzählt, steht rückwärts eine Fortsetzung, derzufolge an der Triumphpforte nicht weniger als fünf „Jungen“, Lehrbuben, mitarbeiteten. Sie sind mit vollem Namen und genauer Angabe ihrer Arbeitszeit angeführt. Ein Beweis, wie groß die Werkstatt war, welche zahlreiche Aufgaben sie nicht bloß 1660 zu bewältigen hatte. Sie hießen: Georg C l e m e (n) t s c h i t z, Franz P i e r o, Jakob K h e r b e r, Gregor Z e l z e r und Marx E i s s n e r. Über ihr weiteres Schicksal fand ich keine Anhaltspunkte, sie sind wohl nach den Lehrjahren aus der Werkstatt getreten oder nach der Gesellenzeit in die weite Welt gewandert.

Schwierig ist es auch, die in den Grazer Matriken von 1660 — 1690 genannten Gesellen einer Werkstatt zuzuordnen, ebenso bei einfach als Bildhauer bezeichneten zu entscheiden, ob sie selbständig arbeiteten oder gleichfalls Gesellen waren. Wir müssen uns in den meisten Fällen darauf beschränken, sie einfach anzuführen. Am 13. Oktober 1657 wurde dem Bildhauergesellen Wolfgang K h a i n ein Kind getauft, Pate war Meister Georg Khain, Bürger und Tischler, wohl sein Vater. Oder nur Verwandter: 1656 starb in Wien Johannes Khain ein Bildhauer in der Kärntnergasse. Am 25. November 1661 taufte man ein Kind des Bildhauer Aegid M e i x n e r, das der Bildhauergeselle Nikolaus M a y r aus der Taufe hob, wohl mit Meixner ein Geselle Fischers — ein Bildhauer Georg Nikolaus M a y r heiratete am 17. Jänner 1666 in Wien Clara Schnatlin. Zweifellos derselbe Mann, wohl ein Freund Johann Frühwirts. Am 28. Februar 1672 ehelichte in Graz der Bäcker Bartlme Milpacher Jungfrau Agatha, Tochter des „gewesten Burgern und Bildthauer Georg M a g n u s s zu Khrapina in Khrabathen“, der Kroatie ist im